

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

196 (30.8.1903) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Bsp., Kleinanzeigen 50 Bsp. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Insetze nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 196. 1. Blatt.

Sonntag, den 30. August

1903.

50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln 1903.

(Nachdruck verboten.)
CPC. Köln, 27. Aug.
Sechste öffentliche General-Versammlung.

Herr Oberlehrer Dr. Kummer aus Gelsenkirchen spricht über Volksbildung. Er verweist auf die steigende Beliebtheit sich erfindenden Volksbildungsabende und die Volksbibliotheken. Die Bewegung für die Volksbildungsbewegungen datiert vom Jahre 1886, aus jener Zeit, wo die Hochflut der pietistischen Lehren, die an die Stelle der gottlichen Moral die Moral des vergötterten Liebermanns, eine Wandermoral setzen wollte, über unser Vaterland einströmte. Tausende jubelten dem abseitigen Propheten zu, sein Wunder, denn dieses Lehren war das letzte Glied in der langen Kette einer Reihe von Zeitströmungen, Gemüts- und Bestimmungen standen sich gegenüber. Es war weit gekommen; das 19. Jahrhundert, das Wissen, Können und Alles zugleich haben wollte, hatte in den Herzen nichts zurückgelassen als gähnende Leere. Frießlos, freudlos, hoffnungslos stand die Menschheit des sinkenden Jahrhunderts da.

Mit einer wahren Schnellzugsgeschwindigkeit war der Zug der Entwicklung weiter gerückt; dann hielt er an, aber nicht vor der Station, sondern vor einem schauerlichen Abgrund. Sollte der Zug in den Abgrund hineinrollen oder sollten den müden Reisenden neue Flügel wachsen, damit sie über den tiefen Abgrund hinwegkommen? Gott sei Dank, es wachte dem Volke neue Fittiche. Gegen Ende der 80er Jahre vollzog sich ein plötzlicher Umschwung, setzte eine heftige Bewegung ein. Das Volk hatte seine Ideale verloren — geht ihm seine Ideale wieder! So tönte es mit einem Male von der Tribüne des Reichstags wie von den Kathedern der Professoren. Fort mit dem trassen Materialismus! So war das allgemeine Lösungswort. Und auf diesem Boden erwachten die Volksbildungs- und Unterhaltungsbestrebungen. Sie sind der naturgemäße Rückschlag des noch immer menschlich und christlich fühlenden und denkenden Volkes gegen die graunasse tyrannische Herrschaft des Materialismus. (Beifall.)

Eine neue Epoche des Kampfes der christlichen Zivilisation mit der Barbarei des neuen Heidentums war angebrochen. Die Ideen der Volksunterhaltung und Volksbildung sind im Innersten christliche Ideen. Wer hier hilft, nimmt direkt oder indirekt teil an der Kulturarbeit des Christentums, wenn er seine Arbeit richtig aufbaut und gewissenhaft ausführt. Die katholische Kirche reicht diesen Männern als Helfer und Bundesgenossen freundlich die Hand. Für uns war diese Einrichtung nicht neu; seit Jahrzehnten hatten schon katholische Führer ihre Kraft der inneren geistigen und sittlichen Sehung der niederen Volksklassen gewidmet. Der Kulturkampf hat diese Arbeiten gestört und so sieht man auch hier, wie der Kulturkampf eine Kulturhemmung war, kein Kulturförderer. (Beifall.)

Die Kirche konnte nicht, wie sie wollte; ihr waren die Hände gebunden, sie mußte einen doppelten Kampf führen nach zwei Fronten hin, aber sowie sie einigermassen wieder freie Hand hatte, nahm sie sich mit erneuter Aufmerksamkeit der neu erwachten Volksbildungsbestrebungen wieder an, und namentlich war es der Volksverein, der sich auf diesem Gebiete die größten Verdienste erworben hat. Und auch die Generalversammlungen haben ihre Anteilnahme an den Volksbildungsbestrebungen wiederholt, zuletzt noch in Danabrid, in wärmster Weise ausgedrückt und zu

fernerem Fortarbeiten auf diesem Gebiete ermuntert. In die Generalversammlungen selbst mit der Abwechslung zwischen edler Geistesarbeit und edler menschenwürdiger Erholung sind ein schönes Beispiel edler Volksunterhaltung. (Beifall.) Also der Katholizismus ist ein Freund der Volksunterhaltung — auch in ihrer neuesten Form. Und warum sollte er nicht? Die Volksunterhaltungsbestrebungen bezwecken eine Vermehrung des Wissens der kleinen Leute. Und dies ist notwendig in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung. Wir dürfen nicht zurückbleiben; wir können und wollen das Rad der Zeit nicht zurückdrehen; wir sind moderne Menschen. (Beifall.) Wir sind keine Rückwärtler. (Beifall.) Das Wort stammt nicht von mir, sondern von einem Schweizer Professor, der den Namen Gottes immer nur in Gemeinübungen gebraucht und der der Rückständigkeit aller Rückständigen ist, der heute noch in gewissem Umfang dieses Uebermenschen verteidigt und der an die Stelle des Kreuzes auf dem St. Petersdom die halbverroßte Kugel der Naturwissenschaft setzen möchte.

Auch wir freuen uns über die Fortschritte der Naturwissenschaft und die Wunder der Technik. An sich haben diese Errungenschaften mit dem Materialismus gar nichts zu tun; man kann mitten in diesen Dingen stehen und doch sich seinen positiven Glauben bewahren. (Beifall.) Und die Kirche ist weit entfernt davon, auf diese Fortschritte zornig herunterzulucken; sie scheut das Licht des Fortschritts nicht, sie hat überhaupt nichts zu verschweigen. (Beifall.) Aber es ist vielleicht ein Fehler gewesen, daß wir eine Zeit lang zögernd abseits getandelt haben, daß wir, die wir die alten Schätze des Wissens der Nachwelt überliefert haben, uns in der Neuzeit haben zurückdrängen lassen. Das muß anders werden. (Beifall.) Denn das würde auch den Anschauungen unserer kirchlichen Oberen widersprechen; war es doch kein Geringerer als Papst Leo XIII., der moderne Papst im vollen Sinne des Wortes, der uns durch seine herrlichen Mundschreien auch auf diesem Gebiete den rechten Weg gezeigt hat. (Beifall.)

Mit Vorliebe stellt man die schönen Künste in den Dienst der Volksbildungsbestrebungen. Und man tut recht daran. Auch die Kirche weiß den hohen Bildungswert der Künste wohl zu schätzen; sie war von jeher eine Förderin der Kunst. (Beifall.) Die Kirche war Jahrhunderte lang die einzige Trägerin der Kunst, aber nur der modernen Kunst. Nur solche darf auch dem Volke gelehrt werden; denn für das Volk ist das Beste gerade gut. (Beifall.) Die Volksunterhaltungsabende wollen schließlich auch der Erholung dienen. Wo das Volk seine Bildung sucht, schilbert uns der Dichter der westfälischen Mark, Wilhelm Wittkopf, den wir Gelsenkirchener den unsern nennen, wenn er sagt:

Da lauschen sie den dümmsten Gassenhauern,
Beifallsgetampel und Geschrei nach Weh;
Und alles Sorgen schwindet, alles Trauern;
Und Glas und Glas wird leer und voll und leer.
Schon dringt ein Grinsen und ein falkes Singen
Aus offenm Fenster brüllend und gemein;
Unhöflich schwanfende Gestalten ringen
Sich schwer und müd durch den Vatertennschrein.

So ist es nicht nur im Ruhrkohlengebiet; dies Bild paßt für alle Großstädte und Industriegebiete. Welchen Menschen blutet dabei nicht das Herz? (Zustimmung.) Auch die Kirche ist eine Freundin des Frohsinns, die Erholung muß aber der Würde des Menschen angepaßt sein, wir dürfen nicht über den Gemüßen die Ewigkeit vergessen. Servite deo in laetitia. Dieser Wahlspruch des hl. Hieronymus paßt sich ganz im Sinne der Kirche. Kopfänger, Sauerköpfe und Trübsalbläser kann man nirgends brauchen und im Kloster erst recht nicht. (Beifall.)

Und sieht denn hier am Rhein in Köln, in der Pfaffenstraße des Rheins, im alten heiligen Rom (Geisterzeit) wirklich so trübe und düster aus? Nein, die Kirche ist eine Freundin des Frohsinns; sie hält es durchaus für geboten, dem Volke neben der Belehrung durch Kunstgenuss und Rede und Schrift auch eine angemessene, menschenwürdige Erholung zu geben. Man hat die Frage aufgeworfen, ob Volksbildung und Volksunterhaltung neben einander hergehen oder ob sie völlig von einander getrennt bleiben sollen.

Volksbildung und Volksunterhaltung gehören zusammen, aber eine gedankenlose, oberflächliche Volksunterhaltung durch Volksbelustigung darf nicht vorantreten. Die Bereicherung des Gemüts, die Erholung des Herzens ist die Hauptsache. Die Bereicherung des Gemüts ist eines der schmerzhaftesten Zeichen unserer Zeit. Die Kunst ist neben der Religion das beste Mittel zur Bereicherung des Herzens. Meinem Ideal kommen die Düsseldorf Volksunterhaltungsabende am nächsten, die ein schönes, abgerundetes, künstlerisch vollendetes Stimmungsbild zu schaffen suchen. Wie die Volksbildungs- und Volksunterhaltungsabende im Einzelnen zweckmäßig gestaltet werden könnten, darüber gibt die Zentralstelle des Volksvereins in M. Gladbach auf Anfrage gern jede Auskunft. Nur eins möchte ich betonen: vergessen wir vor allem nicht, an diesen Abenden auch das deutsche Volkslied zu pflegen. (Beifall.)

Vor allem aber gilt es durch Schaffung von öffentlichen Bibliotheken und Lesesälen die Volksbildung zu heben; auf diesem Gebiete haben wir Katholiken leider noch sehr viel nachzuholen, hier sind vor allem die Lehrer zu wertvoller Mitarbeit berufen, ebenso wie auch unsere Frauen, die geborenen Hüterinnen des Idealismus. (Beifall.) Redner schließt mit einem warmen Appell an das katholische Volk, sich tatkräftig der Sache der Volksbildung anzunehmen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident Dr. v. Orterer hält hierauf die Schlussrede. Beifall des Scheidens bewegt mich in dieser Stunde! Scheiden werden wir, aber wir werden nicht getrennt sein. (Beifall.) Was für herrliche Tage haben wir gesehen — eine wahrhaft goldene Versammlung. (Beifall.)

Eine Versammlung, golden aussehend vor allem durch die Anwesenheit unseres Kirchenfürsten, vor allem unseres geliebten Kardinal-Erzbischofs (Beifall), der nicht bloß allen unsern Hauptversammlungen beigegeben (Stürm. Beifall), sondern auch häufig in Neberversammlungen nicht nur seine Affinität geleistet, sondern auch Worte des Trostes und der Ermunterung gesprochen hat.

Und er ist nicht allein gekommen, er hat einen zweiten Erzbischof mitgebracht, Kardinal-Erzbischof Ferrari. (Beifall und Eubia-Rufe.) Das ist noch nicht dagewesen, so lange es Katholikerversammlungen gibt. Und ihm sind wir von Herzen dankbar für seine Teilnahme und für die schönen Worte, die er an uns gerichtet hat. (Beifall.)

Der Präsident richtet dann in lateinischer Sprache herrliche Dankesworte an den Kardinal von Mailand, insbesondere auch für die Prophezeiung, daß die deutschen Katholikerversammlungen vorbildlich sein würden für die Katholiken des ganzen Erdkreises. Der Präsident schließt in seinen Dank alle Teilnehmer ein, insbesondere die Kölner und speziell Herrn Justizrat Cullodis (Beifall.)

Was wir gearbeitet haben, das zusammenzufassen ist unmöglich; nur das eine kann ich sagen: alle die Wege, die die katholische Kirche seit ihrem Bestehen gewandelt, haben wir soeben noch einmal durchgeschritten. Wir haben nicht bloß beraten, wir haben ebenso fleißig gearbeitet (Beifall) auf allen Gebieten des katholischen Lebens und manches Wort ist ge-

sprochen worden, aus dem nicht bloß wir lernen können, sondern auch unsere Gegner. (Beifall.) In der Ordensfrage haben wir unsere nie verärrerten Rechte mit aller Entschiedenheit reklamiert (Beifall) und ich glaube sagen zu können: niemals ist die Begeisterung größer gewesen, als wenn von den Jesuiten die Rede war. (Wimmlenlanger, tosender Beifall.) Es ist gesagt worden, es seien sogar etliche Jesuiten hier — weltliche, bärtige — wenigstens schreiben es die Zeitungen. Das mag bis zu einem gewissen Grade stimmen. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe mir schon vor mehreren Jahren mal erlaubt, zu sagen: wir sind alle Jesuiten (Stürm. Beifall) und ich bin ein Exjektiv. (Stürm. langanhaltender Beifall und Geisterzeit.) Aber so entschieden wie auch unsere Forderungen vertreten haben — wir haben dabei niemand verletzt.

Wir haben getagt unter der Devise: wir machen niemand hänge, aber auch bei uns gilt das Bange-machen nicht! (Beif. Beifall.) Wir wissen, daß wir nur so viel gelten, als wir uns selbst Geltung zu verschaffen wissen. (Beif. Beifall.)

Wenn ich nach dem glänzenden äußeren und inneren Verlauf unserer Jubelversammlung eine Note geben darf, so möchte ich sagen: I. mit Stern! (Stürm. Beifall.) Und nach einem solchen Verlauf können wir ruhig abwarten, ob und wann die schon von gegnerischer Seite in Aussicht gestellte nichtultramontane Katholikerversammlung zu Stande kommen wird. (Geisterzeit.)

Konkurrenz stärkt und weckt die Kraft, also her damit! Wir sind gerüstet! (Beif. Beifall.) Vor allem aber wollen wir am Abschluß dieser goldenen Jubel-feier uns das Gelübnis erneuern, auch weiterhin treu und fest zu stehen zu der Vertretung des katholischen Volkes in den Parlamenten (Beifall) zur Zentrums-partei. (Erneuter, leb. Beifall.)

Es bleibt doch dabei, was ich schon früher einmal gesagt habe: die Zentrumsparterie ist und bleibt die erste politische Partei der Welt (Stürmischer, langanhaltender Beifall), zu ihr stehen wir in unentwegter Treue und nimmer wankender Ergebenheit. (Stürm. sich immer wiederholender Beifall.)

Redner spricht schließlich seinen Dank aus für die Unterstützung, die ihm von allen Seiten bei der Führung der Präsidialgeschäfte zu teil geworden ist, er bittet, ihm in Erinnerung an die Kölner Jubeltage ein freundliches Angedenken zu bewahren. (Beifall; anhaltender Beifall.)

Das Wort ergreift hierauf Kardinal-Erzbischof Dr. Fischer, um zunächst seiner Freude Ausdruck zu geben über den herrlichen Verlauf des Kölner Jubel-festes. Es waren schöne und herrliche Tage der Gnade und des Segens, erquickend für jeden Teilnehmer, vor allem aber für den Oberhirten dieser Diözese, die jetzt hinter uns liegen. (Beif. Beifall.)

Wer den glänzenden Arbeiterfestzug gesehen, dem mußte unwillkürlich der tröstliche Gedanke gekommen sein: diese Leute werden niemals der Partei des Un-turzes verfallen. (Beif. Beifall.) Und eines wolle der Redner noch rühmend hervorheben: es ist auf dieser Generalversammlung auch nicht ein verletzendes Wort gefallen gegen die im Glauben von uns getrennten deutschen Mitbrüder. (Beif., langanhaltender Beifall.)

So ist es recht; so gegenseitig müssen wir uns schenken; gegenseitig achten, gegenseitig lieben (Beif. Beifall) — ja, ich möchte sagen: für uns beten. (Stürmischer Beifall.)

Durch Gottes Fügung ist nun einmal das deutsche Volk im Glauben gepaltes; aber ein Verbrecher würde derjenige sein und ein Verräter am Vaterlande, der die bestehende Klüft noch erweitern wollte. (Beifall; Beifall.)

* Unter dem Weidenbaum.

Entlie von W. Wimmer.

Blumen und Gräser haben wohl schon von Alters her zu manchen Menschenherzen gesprochen — manches fröhliche Lied war ihnen zu Ehren gedichtet und gesungen, viele sehnsüchtigen Mädchen- und Frauenherzen wandten in den Reich der Noje, der Vlie, ja selbst des bescheidenen Weichens, ihre geheimen Wünsche, ihre Grüße an ein innig geliebtes Wesen. Doch darüber gehen die Nieren, die Schattenpendenden und durch Furcht verlodenden Vertreter der Pflanzenwelt, die Bäume meistens leer aus, wenn auch schon in den ältesten Zeiten die Linde (Tilia) z. B. sich als Beschützerin und wohlthätige See glücklicher und unglücklich Liebender aufwarf.

So, Frau Linde, die, wie die meisten der Bäume in deutschen Wäldern, weiblichen Geschlechts ist, hat unter den anderen stets das Vorrecht der Frauen in gewissem Alter für sich behauptet, unter ihrem Laube die jungen Herzen zu beherbergen und manche Ehe zu stiften. Da steht sie nun vor uns, die behäbige Dorf-linde, ein wenig abseits von den dorflichen und Säulen, inmitten eines reizenden, äppiggrünen Rasen-hedens.

Am Sonntag unter der Linde! flüstert der abends vom Felde heimkehrende Burche der frischen Birne zu, die eben vom Kuchlall kommend, in das Haus der bes. facklichen Bauernhofes tritt. Sie nicht fack und verhämt, denn sie weiß ja, was das be- deutet. Und wenn der Segen in der großen Dorf- kirche am Sonntag nachmittag vorbei, da ziehen Burche und Mägdelein paarweise hinaus zur großen Dorf-linde, unter der sich bereits der braune Martin, ein alter Wandfar, der vom Marktflecken jede Woche besuchter kommt, mit seiner Geige aufgestellt hat; vor

ihm sitzt ein kleiner, brauner Hund, der auf die Mühe acht gibt, die vor dem Herrn liegt, und in welchem nach jedem Takte die Geldstücke hineingeworfen werden. Neben Martin aber steht sein Weib, Sommer und Winter in ein altes, braunes Wolltuch gehüllt, und spielte die dunkelbraun angegründete Drehorgel, die freilich oft mehr pfeift als tönt, und deshalb schon „halb ganz ausgepiffen haben wird“, wie die Dörner sich scherzend zuraunen. Die Linde aber blüht und duftet, unbekümmert um das Getreibe unten, fort und streut nur hier und da ein Blatt, eine halbverle- stelte, eine dürres Zweiglein auf die sich im gemäch- lichen Ländler drehenden Paare hinab. Ist es doch, als wenn sie selbst den alten Martin verunehrt an- starre, an dem alles, bis auf sein weißes Haar und sein Name braun ist, beinahe wie ihr Stamm, an den er sich lehnt. Jetzt schneigt die Geige, die Tänzer werfen sich müde auf den Rasen, ein leichter, frischer Wind streift durch die leise raschelnden Blätter und weht kühlend um die heißen Stirnen und Wangen der unten.

Was aber die Linde im Rauschen erzählt, das vermag nur der Einname zu verstehen, zu deuten, der sich am stillen Abend dort befindet, wenn die Lidter im Dorfe schon erloschen, die Abendwölken am Him- mel verflucht und ein grauer Dämmerfior rings über der Natur liegt. Da, wie im Traume, erzählt der Baum von alten, längst erloschenen Zeiten, von seinen Uragenen im Fingendeckelchen, die einst der germa- nischen Göttin Freya geweiht waren.

Stets hat sich die Linde in der Nähe von Menschen angelehnt, und ihren Namen vielen Orten und Fa- milien in verschiedenen Zusammenhängen und Ver- änderungen geliehen. Wer kennt nicht Lindau, Hohen- linden? Leipzig hieß ursprünglich Lindenstadt, unter Linden gebaut, die im Slavischen Lipa heißen. In Schweden tragen manche Familien den Namen Linde-

green, in Prabant gibt es die Lidenden, in Steier- mark wie auch sonst in Deutschland die Lindner.

In heidnische Zeit waren die Wallfahrtswege mit Linden befest, unter welchen die Bilder und soyblichen Zeichen der Götter standen. Ein besonderes Bei- spiel für die Beliebtheit der Linden in altdösterreichischer Zeit und zugleich von dem innigen Zusammenhänge des Volkslebens mit der ewig regen, still schaffenden Natur liegt aber vor allem darin, daß die Linde einst nicht allein zu Volksfesten und Tänzen diente, son- dern daß auch Gerichtsverhandlungen unter ihrem Laubhauze tagten und sich in Dortmund sogar die ge- richtliche Behörde (wohlfür die uralte Form der damaligen Volksgerichtsbarkeit) eine Linde zur Versammlung ge- wählt hatte. So, in Schleswig-Holstein zu Nortorf stand ein Lindenbaum, unter welchem man Trau- ungen und Verträge schloß, wobei man den Daumen auf den Stamm drückte und jenen Handlungen da- mit eine geheiligte Weihe gab. Es wurzelt in dem Geiste damaliger Zeit eben der Glaube an ein höheres Wesen, das seinen Wohnsitz im Baume hatte, indem es diesen belebte, beschützte und somit ein unsichtbarer Zeuge alles dessen war, was unter ihm geschah.

Wenn fällt hier nicht die eigentümliche Uebereinstim- mung der altgriechischen Sage von den Dryaden und Samadryaden, den Bewohnerinnen der Bäume, mit dem Glauben der alten Deutschen auf?

Im Harzau zu Linn steht eine alte Linde, welche bei Gelegenheit einer großen Fest entstanden sein soll, durch die alle Leute, bis auf einen einzigen Mann, starben. Dieser begrub die Toten und pflanzte auf diese ungeheure Grust einen Lindenbaum, der zum städtischen Baume erwuchs. Der heilige Gallus soll unter ihr gepredigt haben; man mußte aber auch die ewig alte, ewig neue Sage vom Untergange der Welt an diese Linde — wenn einst der Schatten der letzteren bis auf die Habsburg reicht. Ein grauenvolles An-

denken war mit einer großen Linde verbunden, die beim oberösterreichischen Markte Frankenberg stand, denn Graf Adam von Herberstorff hatte die Bewohner der umliegenden Gegend zu ihr geladen, um den da- maligen Bauernkrieg zu beenden, 1625. In diesem Zwecke ließ er aber zugleich das sogenannte Frankenberg Würfelspiel beginnen, wobei immer zwei Bauern auf des Scharfrichters Mantel die Würfel darum werfen mußten, welcher von beiden gebängt werden sollte. Eine Todesmarier und Qual, die nicht furchtbarer und grausamer erfonnen werden konnte! Der Baum aber ward selbst in einem früheren Werte über Markt Frankenberg abgebildet. Die bekannt größte Linde aber ist die von Neustadt am Roder im Württembergischen. Im 13. Jahrhundert schon ein städtischer Baum, hieß es 1408 von ihr: „Vor dem Tore eine Linde steht, Die sieben und sechs Säulen hat.“ (Schluß folgt.)

Der Ratskeller auf der Städte- ausstellung in Dresden.

(Nachdruck verboten.)

Der Ratskeller, dieses unvermeidliche Attribut der deutschen Ratshäuser, durfte auf der deutschen Städte- ausstellung in Dresden nicht fehlen. Er ist in den Kellerräumen des Ausstellungspalastes untergebracht und darf als eine höchst gelungene Karrikatur der alten Ratskeller bezeichnet werden. Uebermüthige Künstlerhand ließ hier frei ihre Fingel schießen. Wir gelangen durch eine kleine Eingangstür, welche mit vier originalen Glasmalereien, Karrikaturen von Trintners darstellt, gleichmäßig ist. Durch wenige kleine, sehr buntbemalte Vogenfensterchen fällt nur wenig Licht in das Innere, so daß der Raum auch bei Tage elektrisch beleuchtet wird. Schon die in der Mitte der Gewölbe angeordneten elektrischen Beleuch-

Scharrer & Gross
 Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede,
Nürnberg.
Gas- und Benzinmotoren, kompl.
Saug-Generatorgas-Anlagen,
 Betriebskosten 1-2 Pf. pro Stunde und Pferdekraft.
 Vertreter für Württemberg und Baden:
 Ing. Adolf Gross, Techn. Bureau, Karlsruhe.

Bekanntmachung.
 Nr. 16173. Die Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts betreffend.
 Da die Amtszeit der Beisitzer des hiesigen Gewerbegerichts demnächst abläuft, sind gemäß § 3 des Ortsstatuts über das Gewerbegericht Neuwahlen der Beisitzer vorzunehmen.
 Es sind 12 Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber und 12 Beisitzer aus dem Stande der Arbeitnehmer zu wählen.
 Nach § 49 des neuen Ortsstatuts über das Gewerbegericht wird durch das Los bestimmt werden, welche unter den Gewählten nach einer Amtszeit von drei Jahren auszuscheiden haben, während die Amtszeit der übrigen Gewählten sechs Jahre dauert.
 Die Wahl der Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber liegt den Arbeitgebern, die Wahl der Beisitzer aus dem Stande der Arbeitnehmer den Arbeitnehmern ob.
 Als Arbeitgeber gelten diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, welche mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen. Den Arbeitgebern stehen die mit der Leitung eines Gewerbebetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, wogegen Betriebsbeamte, Werkmänner und mit höheren technischen Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Jahreseinkommen an Lohn oder Gehalt 2000 Mk. nicht übersteigt, als Arbeiter gelten.
 Hausgewerbetreibende gelten ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen als Arbeiter, wenn sie nicht neben dem Hausgewerbe ein Gewerbe auf eigene Rechnung ausüben.
 Wahlberechtigt sind diejenigen, dem deutschen Reiche angehörigen, gewerblichen Arbeitgeber und Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und in der Gemarkung Karlsruhe wohnen oder beschäftigt sind.
 Nicht wahlberechtigt sind:
 1. Personen, welche die Befähigung zum Amt eines Schöffen infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren (§§ 31, 33, 35 und 358 des Strafgesetzbuchs);
 2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
 3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihre Vermögensgegenstände beschränkt sind;
 4. Geistlichen oder Beihilfen in Apotheken und Handelsgeschäften (dagegen sind gewerbliche Arbeiter in solchen Geschäften, z. B. Stöber in Apotheken, Vater, Friseur u. s. w. wahlberechtigt);
 5. Arbeiter, welche in den unter der Militärverwaltung stehenden Betriebsanlagen beschäftigt sind;
 6. Personen weiblichen Geschlechts.
 Zur Stimmgabe werden nur diejenigen Arbeitgeber und Arbeiter zugelassen, welche in der Wahlliste eingetragen sind, und in letztere werden nur diejenigen eingetragen, welche zu diesem Behufe ordnungsmäßig angemeldet werden.
 Die Anmeldungen werden im Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 66, in der Zeit von
 Donnerstag, den 20. August, bis Samstag, den 5. September, (einschließlich) vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-6 Uhr entgegen genommen.
 Die Anmeldungen können schriftlich oder mündlich durch die Wahlberechtigten selbst oder durch Dritte erfolgen; sie können auch unter der Adresse des Stadtrats durch die Post eingesandt werden.
 Die Anmeldungen müssen enthalten:
 Zu- und Vornamen, Beruf und Stand, Lebensalter, Wohn- und Beschäftigungsort mit (bei hier Wohnenden) Angabe von Straße und Hausnummer, ferner bezüglich der Arbeitgeber die Zahl der von ihnen beschäftigten Arbeiter und bezüglich der Arbeiter den Namen des Arbeitgebers.
 Gedruckte Formulare für schriftliche Anmeldungen werden von der Anmeldestelle auf Verlangen verabfolgt.
 Karlsruhe, den 13. August 1903.
 Der Stadtrat.
 Siegrist. Lacher.

Bekanntmachung.
 Nr. 16341. Der Druck des hiesigen Voranschlags für die Jahre 1904 bis mit 1908 soll alsbald neu vergeben werden.
 Die Bedingungen sowie Muster des Voranschlags liegen bis 5. Sept. d. J. im Geschäftszimmer unserer Expedition - Rathaus, Zimmer Nr. 70 - auf; sie können daselbst während der üblichen Geschäftsstunden eingesehen werden. Die Bedingungen werden auf Wunsch kostenfrei verabfolgt.
 Angebote mit der Aufschrift „Druck des Voranschlags“ sind bis längstens Montag, den 7. September d. J., vormittags 11 Uhr, verschlossen einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote in dem genannten Geschäftszimmer stattfindet.
 Karlsruhe, den 20. August 1903.
 Der Stadtrat.
 Siegrist. Weiler.

Gebr. Klein, Karlsruhe
 Durlacherstr. 97/99. Telefon 1722.

Größtes Lager fertiger Betten, Bettstellen und Polstermöbel, Tische, Stühle, Spiegel, Verticos, Kommoden, Bettfedern, Rosshaare.

Uebernahme ganzer Aussteuerungen.

Ständige Ausstattung von Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer-Einrichtungen. Prompter Versand nach Auswärts. Billige Preise. Langjährige Garantie. Ansicht jederzeit gerne gestattet. Kostenvoranschläge gratis.



262930 Mark
 kommen in der
41. Gothaer Geld-Lotterie,
 Ziehung am 2. bis 5. September 1903, zur Verteilung.
 Lose, 1/10 à Mk. 3,00, 1/5 à Mk. 6,00, 1/2 à Mk. 15,00, 1/1 à Mk. 30,00,
 empfiehlt, solange der Vorrat reicht,
Alfred van Perlstein & Cie.,
 Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Oskar Beier, Kaiserstr. 112
 zwischen Herren- u. Waldstr.

Spezialitäten:
 Madapolam-, Köper-, Schweizer- und Hand-Stückereien
 Maschinen-, Häkel- und Klippel-Spitzen
 Vorhänge aller Art.
 Wäsche u. Reform-(Normal-)Herren- u. Damen-Wäsche.



Schweiz. Töchter-Institut Heiligkreuz bei Cham (St. Jug.)
 mit Filialen in Dufnang (Turgau) und Wiesholz bei Ramen (Schaffhausen).
 Dieses Institut, geleitet von katolisch geprüften Lehrschwestern, hat drei Kurse, jeden auf ein Jahr berechnet. - I. Deutscher Vorkurs für Französischen, Italienerinnen und Engländerinnen; II. Wissenschaftlicher Kurs: Religionsunterricht, deutsche Sprache, Rechnen, Buchhaltung, Geschichte, Geographie und weibliche Handarbeiten; III. Praktischer oder Haushaltungskurs: Kochen, Waschen, Nähen, Gemüsedau, Gesundheitslehre, Krankenpflege, weibliche Handarbeiten u. s. w. - Freifächer: Französisch, italienische und englische Sprache, Musik und Gesang. - Pensionatspreis für nicht-deutsche Ausländerinnen 450 Fr. oder 370 Mark; für deutsche Töchter 400 Fr. oder 330 Mark per Schuljahr. Eintritt den 19. und 20. Oktober. - Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst Die Direktion.

Sanatorium Dr. Anton Stütze, Mergentheim.
 Physikalisch-diätetische Kuranstalt
 besonders für Diabetes, Leberschwäche, Fettsucht, Nervenleiden, Frauenkrankheiten u. s. w.

Zahnarzt Lorenz,
 Karlsruhe, Kaiserstrasse 136
 (Friedrichsbad).

Panorama Festhalleplatz.
 Neu ausgestellt:
Kolossalrundgemälde:
Die Schlacht bei Villiers, 30. November 1870.
Diorama:
Die Erstürmung der Takuforts.

Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines
Klaviers
 sich an die Firma **M. Hack, Karlsruhe**, Ecke der Krieg- und Klipperrstraße 2, 2 Treppen, zu wenden. Dort finden Sie die schönste Auswahl vom billigsten **Lerklavier** bis zum ideal vollkommensten **Concert-Piano**. Die Ersparnisse für Ladenmiete, Geschäftsführer, Buchhalter etc. lässt die Firma ihren Käufern zugut kommen; daher kauft man bei ihr erstaunlich billig. - Der grosse, stets wachsende Umsatz ist der beste Beweis. Gespielte Instrumente werden in Tausch genommen. Abschlagszahlungen bewilligt. - Reparaturen und Stimmungen von Klavieren werden zuverlässig und billig besorgt.

DEUTSCHER HAUSSCHATZ
 ALLEN katholischen Familien zum Abonnement empfohlen wird die illustrierte belletristische Zeitschrift:
Deutscher Hausschatz.
 Reichhaltiger Illustrations Schmuck.
 Elegante Ausstattung.
 XXIX. Jahrgang, Oktober 1902 - Oktober 1903.
 Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
 Heft 16 soeben erschienen.
 Zu beziehen durch die literarische Anstalt in Freiburg i. Br. und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße 34.

Mit den Beilagen:
 für die Frauenwelt.
 Aus der Zeit.
 Der Naturfreund.

Wochennummer:
 Ausgabe:
 Quartal Mk. 1-80.
 Heft-Ausgabe:
 18 Heft 1-30 Pf.
 Kompletter Jahrgang Mk. 7-20.
 franko ins Ausland Mk. 11-00.

DRUCK-VERLAG FRIEDRICH FUSCHT-BOGDANSBURG-ROM-NEW-YORK

Dr. Ludwig Uhrig
 ist zurückgekehrt.

Altbewährte
MAGGI Würze
 einzig in ihrer Art.

Montag garantiert Ziehung
 der beliebigen Durlacher-Lotterie, Lose
 à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., sind noch
 so lange Vorrat reicht, zu haben bei
Carl Götz,
 Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Junge Mädchen
 im Alter von 14-16 Jahren finden
 dauernde Beschäftigung bei
F. Wolf & Sohn,
 Durlacher Allee 31.

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.
 Wir haben auf 1. Oktober d. J. oder später zu vermieten:
 Augustenstraße Nr. 97, 1. Stock, 1 Wohnung mit 3 Zimmern und Zubehör.
 Südbühlstraße Nr. 20, 1. Stock, 1 Wohnung mit 4 Zimmern und Zubehör.
 Bewerbungen wollen im Bureau Gerwinstraße Nr. 3 erfolgen, woselbst
 Näheres zu erfahren ist.
 Der Vorstand.

Stadtgarten (Festhalle).
 Sonntag, den 30. August, nachmittags 4 Uhr:
Konzert
 gegeben
 von der Kapelle ehemaliger Militärkapellmeister,
 Leitung: Dirigent **Albin Hofmann.**
 Eintritt: Abonnenten 20 Pf.
 Nichtabonnenten 60 Pf.
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.
 Programm 10 Pf.
 Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit.
 Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Obladis Oberinntal Tivol,
 (1886 m. ü. d. M.)
 seit 15. Juni geöffnet,
 ist umgeben von einem herrlichen Fichtenwalde mit reizenden, weit ausgedehnten Spaziergängen, ein Höhenort von eminenter Bedeutung und wegen seiner milden oregonreichen Waldluft und gemäßigten Temperatur infolge der gegen Winde geschützten Lage zum Kurzgebrauch besonders in der Vor- und Nachsaison geeignet. Sauerbrunnen und Schwefelquelle, großartige Rundsicht, täglich zweimal Postverbindung, Telephon, Arzt im Hause, vorzügliche Verpflegung und Getränke. Preise sehr mäßig. Omnibus-Verbindung mit Bahnhof Lanbed der Alpbahnbahn ab Poststation Prug. Ein- und Zweispänner sowie Bergwägelchen zur Beförderung nach Obladis in Prug und Nied. - Bezug des Güterlings durch die Brunnenverwaltung. - Saison: Juni bis September. - Prospekte verteilt gratis die Direktion.

Christ. Oertel, Karlsruhe,
 Kaiserstr. 101/103,
 Manufacturwaaren-, Bett- und Ausstattungs-Geschäft.

Großes Lager fertiger Betten, Bettstellen, Bettfedern, Flaum, Rohhaar, Steppdecken, Woldecken, Plüschdecken, Baumwoll- und Feinwaaren u. s. w.
 Uebernahme ganzer Aussteuerungen.

Ständige Ausstattung von Schlafzimmer-Einrichtungen in allen Stilarten.
 Billige Preise. - Reelle Bedienung.
 Kostenvoranschläge und Muster stets gerne zu Diensten.



Hôtel-Restaurant Café Nowack.
 Tel. 1481. Katholisches Vereinshaus. Tel. 1481.
 (Güllingerstraße, gegenüber dem Altbahnhof und der Festhalle.)
 Gelegen ausgestattet Fremdenzimmer. Neu hergerichtete Restauration-Lokale. Guter Mittagstisch. Vorzügliche Küche. Keine Weine. Frech. von Selbenedigtes Bier. Verschiedene große und kleine Säle für Vereins- und Familienfeste. Billard. Gartenwirtschaft.

Man kaufe in der Hornberger Kleider-Filiale
 Herren- und Knaben-Konfektion **Karlsruhe: Schützenstraße 19 - Durlach: Hauptstraße 69** Arbeitskleider, Unterkleider.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: Josef Theodor Meyer. - Für kleine badiſche Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtsamt: Hermann Wäſler. - Für feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. - Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Juwelen und Bekleiden: Heinrich Vogel. - Esmilische in Karlsruhe. - Notations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Benedicta“ in Karlsruhe, Durlacherstr. 42. Heinrich Vogel, Direktor.